

erstes eigenes Projekt für unsere Agentur an Land ziehen. Erneut klingelte es an der Tür. Energischer dieses Mal. Auch das noch!

»Markus, kannst du bitte aufmachen?«, rief ich. Mein Mann musste das Klingeln auch gehört haben und ignorierte es geflissentlich. Wäre geflissentliches Ignorieren eine olympische Disziplin, hätte Markus darin Gold geholt.

»Bin auf dem Klo«, antwortete er prompt. Ich seufzte. Andere Männer gingen in den Hobbykeller und bauten an ihrer Modelleisenbahn, polierten ihre Golftrophäen oder spielten sinnlose Computerspiele, wenn sie ihre Ruhe haben wollten. Markus ging auf die Toilette. Dort war er dann für mindestens dreißig bis sechzig Minuten nicht ansprechbar. Der Milchreis kochte blubbernd hoch, und ich reduzierte die Hitze.

»Merle!«, brüllte ich, ohne mir Chancen auszurechnen, dass meine Große mich

überhaupt hörte. Vermutlich hatte sie Stöpsel in den Ohren, aus denen laute Musik von einem dieser Youtube-Stars dröhnte, deren Namen ich mir nicht merken konnte. »Merle!« Wie zu erwarten: keine Reaktion.

»Schätzchen«, wandte ich mich mit Säuselstimme an Finja. »Wärst du bitte, bitte so lieb und würdest die Tür aufmachen, damit der Milchreis nicht anbrennt?« Meine kleine Tochter ließ bloß ihr »Ichwillrühren« auf Fortissimo anschwellen.

»Du kannst nicht rühren, Schätzchen, dafür ist der Topf zu heiß. Du könntest Mami stattdessen einen riesigen Gefallen tun und die Tür öffnen.« Finja sah mich mit kugelrunden Bambi-Augen an. Wieder schrillte die Klingel. Einmal. Zweimal. Dreimal.

»Okay.« Mein Seufzen war vermutlich sogar auf der Gästetoilette zu hören, wo Markus sich verschanzt hatte. Ich schaltete den Herd auf die kleinste Stufe und legte den

Kochlöffel auf den Löffelhalter. »Dann wollen wir mal schauen, wer da vor der Tür steht.«

Auf der Stelle verstummte Finja. Meine Fünfjährige war ein wenig schüchtern gegenüber fremden Menschen. Wobei zur Kategorie »fremd« mit wenigen Ausnahmen jeder zählte, der nicht zu unserer Kernfamilie gehörte. Im Beisein von Fremden klammerte Finja sich an mein Bein wie eine Kralle für Falschparker und ließ nicht mehr los, bis die Gefahr vorüber war.

Ich hinkte also mit einer zwanzig Kilogramm schweren Parkkralle zur Haustür, wobei meine Gedanken hektisch hin und her sprangen. Frage eins: Woher bekam ich jetzt auf die Schnelle einen Babysitter? Frage zwei: Wer klingelte da so unerschütterlich? Ich hatte auf keine der beiden Fragen eine Antwort, und das gefiel mir überhaupt nicht, denn ich war weder ein Fan von Planänderungen noch von Überraschungen. Ich mochte es organisiert und

strukturiert. Verlässlich. Im besten Fall jederzeit vorhersehbar.

Für einen kurzen Augenblick musste ich deshalb gegen den Impuls kämpfen, Finja nachzugeben, die mich mit ihrer ganzen Kinderkraft zurück in die Küche zu zerren versuchte. Hätte ich gewusst, wie groß und vor allem, wie unerwünscht die Überraschung sein würde, hätte ich es vielleicht getan. Doch wie das so ist mit Überraschungen ... man weiß es eben nicht! Weshalb ich sie im Übrigen ja auch nicht mag. Stattdessen schleppte ich Finja-Klotz-am-Bein zur Tür, ignorierte das mulmige Gefühl, das mich auf einmal überkam, als ich die Hand schon auf die Klinke gelegt hatte, und öffnete endlich.

»*Hola chicas!*«, sagte meine Mutter.

»Oh«, machte ich.

»Mama, wer ist die Frau?«, fragte meine Tochter.

Finjas Neugier überwog bisweilen ihre Schüchternheit, weshalb sie versuchte, zwischen meinen Beinen hindurch einen Blick auf die Besucherin zu erhaschen. Was ihr nicht gelang, denn ich besitze definitiv keine Thigh Gap, also diese anatomisch unmögliche, von Modemagazinen völlig zu Unrecht zum Schönheitsideal stilisierte Oberschenkellücke.

Allerdings hätte Finja die Frau, die zum luftigen Hippiekleid mehrere bunte Perlenketten sowie einen gelben Turban trug und einen Duft nach Sommerblumen verströmte, ohnehin nicht erkannt. Das letzte Mal hatte sie ihre Großmutter gesehen, kurz nachdem sie das Licht der Welt erblickt hatte, und ich war mir ziemlich sicher, dass sie sich daran nicht mehr erinnerte.

»Hallo, Finja?«, sagte meine Mutter fragend. »*Qué preciosa!* Du bist ja so eine Hübsche geworden! Wie geht's dir denn?«

Finja antwortete nicht. Braves Mädchen.